

Erläuterung zur Fam. Bonalino  
von Dr. Andreas Hölscher

Ihr erinnert euch vielleicht noch: Beim letzten Treffen habe ich euch unter anderem von den Bonalinos erzählt. Einem Familienzweig, der vom fürstbischöflichen Baumeister Giovanni Bonalino abstammt. Sein Sohn Hans war Hospitalpfleger in Scheßlitz. Dieser hatte zwei Söhne. Einer war Johann Friedrich Bonalino, der Bürgermeister von Scheßlitz, der den so brisanten Steuerstreit mit dem Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn entschärfen konnte. Der barocke Kelch auf dem Gügel trägt stolz seine Widmungsinschrift. Als Johann Friedrich 1742 starb, war er ein reicher und überaus geachteter Mann. Sein ältester Sohn war Priester geworden, der zweite Sohn war in Scheßlitz Bierkieser, also amtlicher Bierkontrolleur und der dritte Sohn machte im fürstbischöflichen Militär Karriere. Jedoch auch die beiden Töchter schlugen sehr unterschiedliche Wege ein.

Maria Kunigunda Bonalino heiratete den reichen Müllersohn der Ehrhardsmühle im Kleinziegenfelder Tal und wurde so eine der Stammütter der Vogts.

Eva Maria Bonalino aber, das älteste Kind von Johann Friedrich und seiner Frau Anna Catharina heiratete nicht und blieb bei ihrer Mutter und versorgte sie nach dem Tod ihres Vaters. Ihre Mutter war eine reiche Witwe. Johann Friedrich hatte zusätzlich zu dem Familiensitz in Scheßlitz ein Haus in Bamberg im Steinweg gekauft – heute heißt die Adresse Obere Königstraße 16. Hier lebte die Mutter mit ihrer Tochter. Ihr Sohn Sebastian, der

Bierkieser in Scheßlitz, besuchte die beiden regelmäßig.  
Auch die Dienstboten aus Scheßlitz kümmerten sich um die alte Frau.

Zwei Jahre war sie bereits Witwe, da spürte sie, dass ihr Leben langsam zu Ende gehen würde. Am 5. September 1744 diktierte sie dem Kaplan von St. Martin in Bamberg ihr Testament: „in Anbetracht meines bald zu Ende gehenden Lebens“. Unter anderem vermachte sie ihren beiden Töchtern den schwarzen Onyxstein an der goldenen Kette.

Wahrscheinlich haben die Töchter dieses Erbstück nie erhalten. Fast auf den Tag genau drei Monate nach Abfassung des Testaments geschah etwas Grauens: Es war an einem Sonntag, der Nikolaustag des Jahres 1744. In der Nacht zum Montag wurde die Familie Bonalino Opfer eines Raubmordes. Als Sebastian Bonalino am nächsten Morgen zum Haus seiner Mutter kam, fand er sie im Bett liegend – überfallen und mit einem Hanfstrick erwürgt. Die Geldtruhe in der kleinen Kammer war ausgeraubt. Offenbar kannten sich die Verbrecher gut aus. Als Eva Maria nachts in das Zimmer ihrer Mutter kam, wurde auch sie ermordet. Man fand sie kniend vor dem Bett ihrer Mutter.

Die Obduktion ergab als Todesursache Strangulation mit einem Hanfseil von schlechter Qualität. Die Mutter war bei ihrem Tod 64 Jahre alt, die Tochter 39.

In den Malefizprotokollen, in denen die Ermittlungen zu dem Mordfall aufgezeichnet sind, fällt der dringende Tatverdacht auf eine Dienstmagd der Bonalinos namens Ursula Schraudner aus Scheßlitz. Zuerst bestritt sie, am fraglichen Wochenende überhaupt in Bamberg gewesen zu sein. Doch ausgerechnet

Sebastian Bonalino hatte sie am Montagmorgen im Steinweg in der Nähe des bonalinischen Hauses gesehen. Erst nach seiner Aussage, gab sie zu, in der Nacht vom Sonntag auf den Montag bei der Witwe übernachtet zu haben.

Die ersten Ermittlungen ergaben: Das Corpus Delicti wurde vom Sailer Christoph Stahl von der Seesbrücke (Kettenbrücke) hergestellt.

Folgendes konnte man für den Montagmorgen rekonstruieren: Die Dienstmagd Ursula Schraudner war am frühen Montagmorgen aufgeregt zum Großkopf-Wirt gelaufen, hatte heftig an dessen Tür geklopft und gerufen: „Lasst mich doch hinein, ich bringe euch nicht um – und stehle euch auch nichts!“ Nach einem kurzen Gespräch sei sie dann zum Goldschmied Eichinger gelaufen und habe ihm von dem Mord erzählt. Dann sei gegen 10.00 Uhr wieder zum Großkopf-Wirt gegangen und habe auf dessen Nachricht von dem Mord geantwortet, sie habe bisher noch gar nicht davon gehört – obwohl sie es ja bereits dem Goldschmied erzählt hatte.

Zusätzlich wurde Ursula Schraudner durch die Aussage des Büttners Andreas Gick aus dem Steinweg belastet. Er nannte auf die Frage, wem eine solche Tat zuzutrauen sei, den Bruder der Ursula Schraudner: den einschlägig bekannten Thomas Schraudner, wohnhaft in Königsfeld. Ein Alibi konnte dieser tatsächlich nicht nachweisen.

Hier musste ich meine Recherche im Staatsarchiv Bamberg vorerst beenden. Der Malefizschreiber hat eine ausgesprochen unleserliche Handschrift. Sie liest sich extrem mühselig.

Besserung kommt erst in Sicht mit seinem Nachfolger: der Malefizschreiber Georg Friedrich Fortunat Herzog – es war ein angeheirateter Neffe der ermordeten Witwe Anna Catharina Bonalino.